die Sache in den betheiligten Kreisen findet, ist ein Beweis dafür, daß dieselbe einem thatsächlichen Bedürfniß entgegen kommt. Aus der dieser Versammlung zu Grunde liegenden Tagesordnung führen wir folgende Punkte an: 1) Besprechung der gegenwärtigen schwierigen Lage des Detailhandels und der Berathung der Mittel zur Aufbesserung derselben. 2) Stellungnahme zur neuesten Vorlage der Regierung, die Beschränkung des Hausirhandels betreffend. Wie hieraus hervorgeht, handelt es sich um die Besprechung einer Reihe der wichtigsten Lebensfragen des gesammten Detaillistenstandes. Jeder Inhaber eines Ladengeschäftes, gleichviel welcher Branche, ist eingeladen. Weitere Auskunft ertheilt und Einladungen versendet auf Wunsch der Vorsitzende des Vereins zur Wahrung geschäftlicher Interessen in Bielefeld Herr C. U. Meyer, Bielefeld, Niedernstraße 37.

Lokal-Nachrichten und Vermischtes.

Hofnachrichten. Der Kaiser hat gestern Nachmittag um 4 Uhr 40 Minuten von der Station Wildpark aus die Reise nach Liebenberg angetreten, um heute und morgen daselbst an den vom Grafen zu Eulenburg-Liebenberg veranstalteten Jagden theilzunehmen. Morgen Abend 7 Uhr 35 Min. wird der Kaiser die Rückfahrt nach Berlin antreten. Um 8½ Uhr Abends etwa dürfte der Monarch sodann auf dem Stettiner Bahnhofe in Berlin eintreffen und nach kurzem Aufenthalte daselbst über Gesundbrunnen nach Station Wildpark weiterreisen.

Die Kaiserin hat sich heute Nachmittag 2 Uhr vom Neuen Palais aus in vierspänniger Equipage zur Station Großbeeren begeben, von wo aus die Reise nach Gera erfolgte. Die Ankunft daselbst wird Abends nach 8 Uhr erwartet. Die hohe Frau wird bis morgen Abend in Gera verbleiben, um nach Beendigung der Tauffeierlichkeiten Abends um 6 Uhr 18 Min. die Rückreise nach Großbeeren bezw. dem Neuen Palais antreten. Die Ankunft daselbst dürfte gegen 11¾ Uhr erfolgen.

Aus Thüringen theilt man uns mit, daß der Kaiser zum 26. November als Gast des Herzogs von Altenburg in Schloß Hummelsthain erwartet wird. Am 27. November dürfte der Kaiser an einer Jagd theilnehmen, am nächsten Tage soll die Rückkehr nach Berlin erfolgen. Man erinnert sich, daß ein Besuch des Kaisers in Hummelsthain schon im vorigen Jahre in Aussicht genommen war, in letzter Stunde aber wegen einer Unpäßlichkeit Sr. Majestät unterblieb.

Ober-Landstallmeister Graf Lehndorff, der Leiter der preußischen Gestütsverwaltung, wohnte am Dienstag und Mittwoch den Rennen zu Newmarket in England bei und hat daselbst an dem letztgenannten Tage in öffentlicher Auktion zwei werthvolle Erwerbungen an Vollblutmaterial gemacht, den dreijährigen Euphony (von Hawkstone aus der Enterpe) für 30,000 Mark, sowie die 13jährige Lizzie Agnes (von Macaroni aus der Polly Agnes) für 37,000 Mark. Die Woche vorher weilte Graf Lehndorff in Paris, wo er ebenfalls zwei Pferde erkaufte, die zweijährige Malaga (von The Bard aus der Madeira), eine Halbschwester der berühmten Alicante, für 25,000 Francs und den fünfjährigen Frejeville (von Zul aus der Fee de Grèves), für den er freihändig 30,000 Francs gab. Die Reihe der Ankäufe dürfte übrigens mit den Eingangs genannten beiden englischen Erwerbungen seinesweges abgeschlossen sein.

Von einem „halberfrorenen Reisonkel" ist uns ein Nothschrei zugegangen, dem wir angesichts der dauernden Neigung nach unten, welche das Quecksilber im Thermometer bekundet, schleunigst weitere Verbreitung geben zu müssen glauben. Es handelt sich, wie unsere Leser wohl schon aus der Ueberschrift errathen haben dürften, um die, trotz der bereits eingetretenen starken Kälte, noch unterlassene Heizung der Eisenbahnwagen. Der Herr Einsender war am sechs Uhr früh mit einem Zuge aus Bremen fortgefahren, während der Thermometer 0 Grad zeigte, also auf dem Gefrierpunkt stand. In herzerreißender Weise schildert er uns die Leiden, die er in Folge der Kälte während der Fahrt hat aushalten müssen, und die vergeblichen Versuche, die er mit seinen fünf Mitinsassen des Kupees unternommen hat, um eine Erwärmung des Körpers zu erzielen. Wir glauben diese Schilderung nicht wiederholen zu brauchen, da wir ja die Situation fixirt haben und unsere Leser sich es wohl selbst ausmalen können, was die „armen Reisenden" haben durchmachen müssen. Wir wollen gern zugeben, daß die Kälte etwas plötzlich über uns hereingebrochen ist; immerhin aber befinden wir uns kurz vor dem Eintritt des Monats November, also in einer Zeit, in der solche Einbrüche des Winters naturgemäß zu erwarten sind. Die Eisenbahn-Verwaltungen müssen daher längst die Heizeinrichtungen für die Eisenbahnwagen vorbereitet haben, um im gegebenen Augenblick mit der Erwärmung der Züge beginnen zu können. Dieser „gegebene Augenblick" hängt aber nicht vom Kalender, sondern vom Thermometer ab, und daß dieser bereits dringend daran gemahnt hat, daß es mit dem Einheizen höchste Zeit sei, wird wohl Jeder sehr schwer empfunden haben, der in diesen Tagen in der Lage gewesen ist, in einem ungeheizten Wagen eine längere Fahrt unternehmen zu müssen. Hoffentlich genügt dieser „Nothschrei", um von Seiten der Bahnverwaltung schleunigst Abhilfe herbeizuführen; sollte das aber nicht der Fall sein, so hat vielleicht der liebe Himmel die Freundlichkeit, die gute Sonne etwas stärker wirken zu lassen, damit die halberfrorenen Reisenden wieder auftauen und ohne Beschwerden den Tag abwarten können, an welchem der Kalender das Einheizen in den Coupés vorschreibt!

Personalnachrichten. Von angeblich bestunterrichteter Seite erfährt die „Frankf. Ztg.", daß der Erbgroßherzog von Baden am nächsten Geburtstag des Kaisers zum Generalstabsdienst befördert werden und die 26. Division (Freiburg i. Br.) erhalten dürfte, da der derzeitige Befehlshaber derselben zu einem anderweitigen Kommando ausersehen sei. — Die Hochzeit des Prinzen Heinrich von Pleß, Attaché der deutschen Botschaft in London, mit Miß Cornwallis West, Tochter des Oberst Cornwallis West, wird am 8. Dezember in der Westminster Abtei in Gegenwart des Prinzen von Wales und anderer Mitglieder des königlichen Hauses vor sich gehen.

Die große Reserve, mit welcher wir die uns aus Spandau in gestriger später Nachtstunde durch das Telephon übermittelte Nachricht von der Vergiftung Wetzels aufgenommen haben, hat sich als durchaus berechtigt erwiesen, denn auf direkte Anfrage, die wir heute früh gehalten haben, ist uns die Erklärung zugegangen, daß jene Nachricht unrichtig sei. Dieselbe war uns aus Spandau von Jemandem telephonirt worden, der sich Kaufmann Rose genannt und hinzugefügt hatte, daß ihm ein Kriminal-Kommissar die betreffende Mittheilung gemacht habe. Ob hier eine böswillige Mystifikation oder nur ein Irrthum vorliegt, das dürfte sich leider nicht feststellen lassen.

Ueber den Seelenzustand des Mörders Wetzel nach Begehung der That und kurz nach der Verhaftung, sowie über den Beweggrund zu dem Morde werden uns nach seinen eigenen Aeußerungen von unserem Spandauer Korrespondenten interessante Einzelheiten erzählt. Auf der Fahrt von Leipzig nach Berlin befand er sich mit den beiden Polizeibeamten allein in einem Kupee. Er antwortete bereitwillig auf die an ihn gerichteten Fragen. Nachdem er mehrmals wegen Eigenthumsvergehen bestraft worden, habe er keine Stellung als Kommis mehr finden können. Dabei habe er stets das Verlangen gehabt, recht viel Geld zu besitzen, um gut leben zu können. Zwei Einbrüche, die er vor dem Morde verübt, hätten ihm nur wenig eingebracht. Da kam ihm der Gedanke, sich mit einem Schlage in den Besitz großer Geldmittel zu setzen, und hierzu erschien ihm sein früherer Prinzipal Hirschfeld das geeignete Opfer. Nach der That habe er sich dem Vergnügen voll und ganz in die Arme geworfen. Er habe sich im Inlande total sicher gefühlt und nicht daran gedacht, ins Ausland zu gehen. Er habe auch den Moment vorausgesehen, wo sein Geld verausgabt wäre. Dann hätte er sich an irgend einer Stelle durch Ertränken das Leben genommen; vorher würde er aber alle Merkmale, durch welche seine Identität hätte festgestellt werden können, beseitigt haben. Niemand sollte erfahren, wo er geendet. Um seine Spur völlig zu verwischen, hätte er den alten Anzug aus der Mordnacht stets bei sich geführt; er wollte denselben kurz vor seinem Selbstmorde an einem Fluß niederlegen und den Glauben erwecken, daß er sich hier das Leben genommen. In Wirklichkeit hätte er aber den Plan an einer anderen Stelle ausgeführt.

Am Tage seiner Verhaftung wurde er übrigens durch eine „böse Vorbedeutung" beunruhigt. Er hatte mit dem Fahrrad das Hotel „Sächsischer Hof" verlassen und war zu seiner „Braut" gefahren. Diese empfing ihn sehr niedergeschlagen. Auf seine Frage, was sie denn habe, erwiderte das junge Mädchen, sie habe in der Nacht einen schlechten Traum gehabt; er, Wetzel, sei als Verhafteter vor ihr erschienen; „Gustav, hast Du denn etwas verbrochen?" so fragte sie ihn. Er erklärte sich jedoch mit der heitersten Miene für den unschuldigsten Menschen der Welt. Dennoch wurde ihm bald unheimlich zu Muthe, und er entfernte sich in der Absicht, sofort vom Hotel aus Leipzig zu verlassen. Daß ihn dort gleich bei seiner Ankunft das Verhängniß ereilte, ist bekannt.

Auf der langen Eisenbahnfahrt nach Berlin wollte er durchaus keine Speisen zu sich nehmen; dreimal krant er unterwegs Kaffee; schließlich verzehrte er aber Brödchen mit Fleischbelag. Er war auf der Fahrt sehr ernst; nur einmal war ein Anflug von Lächeln auf seinem bleichen Gesicht wahrnehmbar, als er bemerkte, daß auf einer kleinen Station das Publikum vergeblich in das Kupee zu spähen suchte, um ihn zu erblicken. In der Zelle im Spandauer Gerichtsgefängniß ist er folgendermaßen gefesselt. Um seinen Körper ist ein breiter, starker Lederguri gelegt, an dem sich hinten zwei starke eiserne Ringe befinden. Diese sind durch Ketten an der Wand befestigt. Er kann nur liegend auf dem Strohsack zudringen. Die Hände sind durch eine Eisenstange vorn an einander gefesselt; von der Stange gehen zwei eiserne Ketten zu den Füßen herunter, welche daran befestigt sind.

Von einem anderen Berichterstatter wird uns geschrieben, daß sich in der Untersuchung gegen Wetzel ein „dunkler Punkt" gezeigt habe, welcher dringend der Aufklärung bedürfe. Bekanntlich hat früher schon und auch jetzt wieder das bei dem Gastwirth Ladendorf in Spandau bedienstete Mädchen Anna Penckert bestimmt ausgesagt, daß an dem Mordtage, und zwar zwischen 7 und 8 Uhr früh, ein hartloser junger Mensch von etwa 18 bis 19 Jahren, von starkem Körperbau und blondhaarig, in dem Gasthofe erschienen sei und mit Wetzel eine längere Unterredung gepflogen habe. Bei dieser Gelegenheit habe der Unbekannte die Frage gestellt: „Hast Du Deinen Revolver noch?", worauf Wetzel ein Pacet gezeigt, welches die Waffe enthielt. Obwohl Wetzel dabei bleibt, daß er drei Genossen bei der Mordthat gehabt habe, bestreitet er dennoch, daß er von dem erwähnten jungen Manne aufgesucht worden sei und mit diesem eine Unterredung gehabt habe. Er leugnet diesen Besuch mit aller Entschiedenheit, weshalb angenommen wird, daß gerade hier der Schwerpunkt für die Belastung Wetzels zu suchen sei. Die Ansicht, daß Wetzel die Bluthat allein vollführt habe, bleibt bestehen, und es wird vermuthet, daß er durch sein Leugnen nur den Zeugen, welcher wohl Mitwisser ist, bei Seite schieben will.

Gelegentlich der Untersuchung wider den Lotterie-Loosehändler Fuhe dürfte auch eine Manipulation zur Sprache kommen, welche sowohl von Fuhe als auch von einigen anderen unfolidien Lotteriegeschäften regelmäßig ausgeführt zu werden pflegte. Viele Lotteriespieler pflegen nämlich ihre Einsätze erst kurz vor der Ziehung an den Loosehändler einzusenden. Der Händler verzögert nun die Absendung der bestellten und bezahlten Loose bis zum Abend vor der Ziehung. Er hat genau die Zeit registrirt, zu welcher die Bestellung der Einschreibebriefe an die Adressaten erfolgen kann. Alle Briefe, welche weite Entfernungen zurücklegen haben, sind noch nicht ausgehändigt, wenn die Ziehung stattfindet. Sobald ein Loos gezogen wird, läuft eine telegraphische Depesche hinter dem Briefe her, welcher das gezogene Loos enthält, mit der Anweisung an das bestellende Postamt, den Brief nicht auszuhändigen, sondern zurückzusenden. Der Berichterstatter, der uns diese Mittheilung zugehen ließ, erklärt, in der Lage zu sein, Postbeamte als Zeugen anzuführen, welche diese Manipulation genau verfolgt haben. Es ist dies möglich gewesen, weil die Nummern der betreffenden Loose auf den Kuverts vermerkt waren und bei der Rücksendung nur mit den Gewinnlisten verglichen zu werden brauchten. Die Gewinne steckt alsdann der Loosehändler in die Tasche. Die am ersten Tage nicht gezogenen Loose werden dagegen ohne Weiteres bestellt.

Zum Morde in der Holzmarktgasse erfahren wir, daß die Mittheilung eines hiesigen Blattes, wonach die völlige Unschuld des inhaftirten Handlungskommis Ernst Schultze dargethan und dessen Haftentlassung demnächst zu erwarten sei, unrichtig ist. Allerdings hat den des Mordes verdächtigen Schultze der Umstand wesentlich entlastet, daß er in der Mordnacht seinen kaffeebraunen Ueberzieher nicht getragen hat; wie die weiteren Recherchen ergeben haben, hat er den letzteren am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr verpfändet und am Sonntag Vormittags 10 Uhr wieder eingelöst, es könnte also, wenn er derjenige Mann ist, welcher mit den Frauenspersonen in der Köpnicker- und Holzmarktgasse gesprochen hat, der von ihm zu jenen Zeit getragene kaffeebraune Ueberzieher nicht der seinige sein. Die Behörde hat nun die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß Schultze vielleicht einen fremden Ueberzieher, auf welchen die Beschreibung der Mädchen paßt, getragen haben könnte. Nach dieser Richtung hin haben die Ermittelungen ergeben, daß ein anderer Schlafbursche der Frau Grünthal, bei welcher Schultze wohnte, nämlich ein Asphaltarbeiter, einen Ueberzieher von der angegebenen Farbe besitzt, den er bei der Arbeit nicht zu tragen pflegt. Dieser Ueberzieher hat auch an dem fraglichen Sonnabend in einem dem Schultze zugänglichen Schrank gehangen, und es ist daher die Möglichkeit vorhanden, daß Schultze, nachdem er seinen, übrigens in besserem Zustande befindlichen Ueberzieher für vier Mark verpfändet hatte, den schlechteren des Asphaltarbeiters angezogen und in diesem die That begangen hat. Freilich sind an diesem Ueberzieher Blutspuren nicht gefunden worden, was indeß nicht derartig ins Gewicht fällt, daß es jeden Verdacht beseitigen könnte. So viel steht bezüglich dieses Punktes jedenfalls fest, daß es Schultze möglich war, den fremden Ueberzieher zu tragen, ohne daß der von früh bis spät außerhalb des Hauses beschäftigte Asphaltarbeiter etwas davon merkte.

Es handelt sich jetzt wesentlich darum, zu ermitteln, ob Schultze, nachdem er am Sonnabend, den 24. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr seinen Ueberzieher in der Lothringerstraße verpfändet hatte, in den späteren Nachmittags- und Abendstunden desselben Tages einen Ueberzieher getragen hat oder nicht. Dies konnte bisher nicht festgestellt werden, weil Wirthe und Bedienung derjenigen Lokale, in welchen sich Schultze zur angegebenen Zeit aufgehalten haben will, sich seiner Kleidung nicht mehr zu entsinnen vermögen. Vielleicht führt diese Publikation zur Ermittelung von Gästen, welche mit Schultze zugleich in den betreffenden Lokalen verkehrt und die sich den Schultze genauer angesehen haben. Derselbe will zwischen 5 und 7 Uhr Nachmittags in dem Lokale von Rasmussen, Tieckstraße 10, und von 7 bis 11 Uhr Abends im „Fidelen Carcer", Chausseestraße 4, gewesen sein. Entgegen seinen früheren Angaben, wonach er nach dieser Zeit langsam nach Hause geschlendert und dort gegen 11¾ Uhr eingetroffen sei, erklärt er jetzt, daß er nach 11 Uhr noch das Simonsche Lokal in der Linienstraße besucht habe. Die Personalbeschreibung des Mörders, welche auf Schultze genau paßt, dürfte aus der 1. Jt. mitgetheilten polizeilichen Publikation her noch bekannt sein.

Endlich sei noch erwähnt, daß Schultze, wie nachträglich ermittelt worden, auch in einer hiesigen Bildprethandlung beschäftigt gewesen ist, in welcher ihm Gelegenheit geboten war, das Zerlegen der Thiere kennen zu lernen.

Ringkämpfe. Am Mittwoch Nachmittag verkuchte, wie der Polizeibericht meldet, ein elfjähriger Knabe im zweiten Stock des Hauses Alexanderstraße 65 auf dem Treppengeländer hinabzugleiten, stürzte dabei jedoch auf den Hausflur hinab und erlitt anscheinend so schwere innere Verletzungen, daß er nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht werden mußte. Dieser Fall ist insofern noch besonders bemerkenswerth, als vor etwa fünf Wochen der neun Jahre alte Sohn des im selben Hause wohnhaften Spielwaarenhändlers Herrn C. auf derselben Stelle in gleicher Weise abgestürzt ist, wobei er einen Schädelbruch erlitten hat. Es ist geradezu ein Wunder zu nennen, daß dieser Knabe am Leben erhalten worden ist. Das Haus Alexanderstraße 65 ist ein alter Bau mit sehr steilen Treppen und wird von kinderreichen Familien bewohnt. Angesichts dieser beiden Unglücksfälle dürften wohl jetzt endlich an den Treppengeländern Vorrichtungen angebracht werden, welche den Kindern das Heruntergleiten dort unmöglich machen.

Aus Antwerpen, 28. Oktober, wird uns geschrieben: Nicht geringes Aufsehen erregt in der hiesigen deutschen Kolonie das Verschwinden des Antwerpener Korrespondenten der Kölnischen Zeitung, des Herrn Fol. Kroth. Derselbe, Begründer und Redakteur der Antwerpener Zeitung, war aus diesem Unternehmen vor einiger Zeit ausgetreten, um Herrn Könnig, dem früheren Brüsseler Korrespondenten der Frankfurter Zeitung, Platz zu machen. Hierauf hatte Kroth mit einem gewissen Königstein sich associirt und mit diesem zusammen in Brüssel die „Deutsche Post für Belgien" herausgegeben. Wie es nun scheint, traf die von Königstein versprochene Kapitaleinlage nicht rechtzeitig oder vielmehr überhaupt nicht ein, und die Folge hiervon war die, daß die in Brüssel stehenden Druckereigerathschaften, für deren Anschaffung Kroth seine gesammten Ersparnisse hingegeben hatte, gepfändet wurden und so das weitere Erscheinen der „Deutschen Post", nachdem von derselben erst drei Nummern im Ganzen herausgegeben worden waren, unmöglich gemacht war. Seitdem ist Kroth spurlos verschwunden, und Niemand hat eine Ahnung, was aus ihm geworden sein mag. Es fehlt nicht an Stimmen, welche der Muthmaßung Ausdruck verleihen, daß Kroth aus Verzweiflung über den Verlust selbst Hand an sich gelegt hätte, eine Ansicht, die auch von dem hiesigen Korrespondenten des „Etoile belge" in einem speziellen Artikel über jenes Verschwinden geäußert wird. Da der „Etoile belge" sich einmal mit der etwas räthselhaften Angelegenheit beschäftigt hat, so liegt auch für uns kein weiterer Grund vor, mit dieselbe bis zu ihrer eventuellen Aufklärung noch fernerhin mit Stillschweigen zu übergehen.

Ein ebenfalls an Zack den Aufschitzer erinnerndes Verbrechen ist, wie eine über Madrid kommende Depesche meldet, in der Nacht zu Donnerstag auch in Malaga verübt worden. Das Opfer wurde in gräßlichem Zustande aufgefunden, von dem Thäter hat man keine Spur.

Unglücks-Botschaften. Nach einer bei Lloyds in London aus Panama eingegangenen Depesche ist der der englischen „Royal Mail Company" gehörige, zwischen Southampton und Südamerika bezw. Westindien fahrende Postdampfer „Mosel", 20 englische Meilen von Colon entfernt, gescheitert und vollständig verloren. Passagiere und Bemannung sind gerettet.

Nagasa. Heute, Freitag, früh 4 Uhr brach in Nebstein bei heftigem Winde ein Feuer aus, durch welches 25 bis 30 Firsten eingeäschert wurden.

Der mit Spannung von vielen Seiten erwartete Prospektus über die zweite, im kommenden Frühjahr (Februar und März) von Seiten der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt zu veranstaltende Orientreise ist soeben erschienen und steht Reflektanten auf Wunsch zur Verfügung. Für die Ausführung der Reise ist eins der beiden Schwesterschiffe, „Auguste Victoria" oder „Columbia", sowie die Zeit vom 10. Februar bis 10. April in Aussicht genommen worden. Die während der vorjährigen, bekanntlich mit so eminentem Beifall aufgenommenen und so erfolgreich durchgeführten Erstlingstour dieser Art, der Orientreise der „Auguste Victoria", gewonnenen Erfahrungen sind selbstredend Seitens der Direktion auf das Beste verwerthet und der Reiseplan in einer, den Wünschen der Reisenden vollkommen entsprechenden Weise eingerichtet worden. Dies betrifft namentlich auch die Aufenthaltsdauer auf den einzelnen Stationen, welche zum Theil verlängert, zum Theil verkürzt worden ist. Die Passage-Abtheilung der Packetfahrt, Dovenfleth 18—20 in Hamburg, ist gern bereit, Anfragen über die Reise, deren bereits zahlreiche an sie gerichtet worden, eingehend zu beantworten.

Letzte Nachrichten.

* Das allgemeine Interesse beginnt, so wird der Polit. Korr. offizids aus Berlin geschrieben, auf innerpolitischem Gebiete sich der bevorstehenden parlamentarischen Session zuzuwenden. Unter den Vorlagen für den Landtag steht das **Volksschulgesetz** voran; daßselbe dürfte nach seiner Ausarbeitung namentlich in den auf die Verwaltung bezüglichen Bestimmungen vielleicht den Wünschen der Parteien mehr entgegenkommen, die das Gesetz überhaupt bisher gestützt haben. Genannt sei nur noch, daß auch wieder das **Kompetibilitätsgesetz**, welches kein endgiltiger Beschluß vor. Wenn neuerdings wieder die Anschauung auftrat, daß die Frage der geheimen Fonds mit der Aufhebung des Welfenfonds gar nichts zu thun habe, so ist das eben ein starker Doktrinarismus, der hoffentlich nicht Stand halten wird, wenn diese Frage, wie zu erwarten steht, an den Reichstag gelangt. Ein Blick auf die im Frankreich vorausgesahten Millionen geheimer Fonds zeigt, daß man dort diese Frage nichts weniger als doctrinär, auch nicht als Vertrauensfrage, sondern einfach als politische Nothwendigkeit ansieht.

Telegramme des Berliner Tageblatts.

Köln, 30. Oktober. (T. B. H.) Die „K. V.-Z." meldet aus St. Gallen: Das Dorf Rebstein bei St. Gallen im Oberrheinthal ist abgebrannt. 54 Gebäude wurden zerstört; eine Person und viel Vieh ist verbrannt.

Nürnberg, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Magistrat lehnte mit 14 gegen 8 Stimmen die Aufhebung des städtischen Getreideaufschlags ab.

Kopenhagen, 30. Oktober. (W. T. B.) Den letzten Bestimmungen zufolge wird der Kaiser von Rußland den Landweg nehmen und morgen mit der kaiserlichen Familie über Fünen nach Fredericia, wohin der russische Hofzug dirigirt worden ist, abreisen.

Rom, 30. Oktober. (T. B. H.) Gestern Nacht fand die Generalprobe von Mascagnis „Ami Fritz" statt. Die Aussichten über die Größe des theatralischen Erfolges des musikalisch reizenden, von „Cavalleria rusticana" völlig verschiedenen Werkes sind getheilt; drei Nummern sind indeß anerkannt von bezaubernder Schönheit.

Familien-Nachrichten (aus anderen Zeitungen).

Geburten: Ein Sohn. Hrn. Ernst Bod (Königsberg). Hrn. Heinrich Pottowsky (Danzig). Hrn. Kreissekretär Meyer (Gubach). Hrn. L. Fabler (Falkenhorst). Hrn. Hofmeister Tecker (Wesel). — Eine Tochter: Hrn. Rechtsanwalt Peyser (Wreschen). Hrn. Gerichts-Assessor Wertheim (Brandenburg a. H.)

Verlobungen: Frl. Anna Oldenkott mit Hrn. Rechtsanwalt Wilhelm Allenberg (Mbaus—Essen a. d. Ruhr). Frl. Berta Maurer mit Hrn. Pucm.-Lieut. Karl v. Gilsa (Berlin—Jüterbog). Frl. Flora Schmuel mit Hrn. Max Cohn (Posen—Breslau). Frl. Rosa Bergarzik mit Hrn. Ismar Tanzjer (Hannover). Frl. Marie Gaulow mit Hrn. Bankier Max Schultze (Oderhaus—Merseburg).

Verbindungen: Hr. Carl Lemm mit Frl. Traudchen Reusch (Düsseldorf). Hr. Reg.-Bauwmeister Emil Otto mit Frl. Marianne Krause (Norderney). Hr. Robert Janssen mit Frl. Retta Blaßheim (Köln). Hr. Rittmeister Freiherr v. Miltitz mit Frl. Sophie Jenner (Dresden).